600 mal Bunzlauer Keramik und einige echte Bunzlauer

Ausstellung „Guter Ton aus Bunzlau" im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg

Ist Bunzlauer Keramik nationales Kulturerbe? Dieser Eindruck drängte sich zahlreichen Gästen aus nah und fern auf, die unlängst im vollbesetzten Festsaal des Germanischen Nationalmuseums eine Ausstellungseröffnung besuchten. Generaldirektor Prof. Ulrich Großmann erläuterte einleitend, wie sein Haus an die Keramiksammlung gekommen war: Verschiedene Abteilungen des Museums hatten seit der Gründung des GNMs Bunzlauer Geschirr erworben, zunächst als Beispiel für sog. bäuerliche Altertümer, dann als Objekte für kunsthandwerkliche Arbeit mit design-Anspruch und schließlich - in den vergangenen Jahrzehnten - aus zunehmendem Interesse an deutscher Alltagskultur. Aus seinen Beständen zeigt das Museum jetzt in einer Sonderausstellung 600 besonders repräsentative - und überraschend viele schöne Stücke. Prof. Konrad Spindler (Universität Innsbruck) konnte für die wissenschaftliche Beratung gewonnen werden. Er hat sich durch sein vor kurzem erschienenes grundlegendes Werk „Bunzlauer Keramik. Die Bunzlauer Feinsteinzeugfabrik Julius Paul und Sohn" einen guten Namen in Fachkreisen gemacht. In seinem Referat schilderte er noch einmal, dass er kurioserweise über die Archäologie an die Bunzlauer Keramik kam. Bei Ausgrabungen, die er in Göttingen durchführte, entdeckte er rätselhafte Scherben, die sich schließlich als Überreste Bunzlauer Gebrauchsgeschirrs erwiesen. Der Professor wurde neugierig, arbeitete sich ein und ist heute nicht nur Keramikexperte, sondern auch Besitzer einer großen Bunzlauer Sammlung – so wie viele der bei der Eröffnung Anwesenden.

Das Arrangement der Ausstellung, übersichtlich gegliedert, nicht überfrachtet mit Exponaten und knapp und klar erläutert, ist Frau Mag. Sabine Zühlke zu verdanken. Sie hatte sich gemeinsam mit der Vizedirektorin des Museums, Frau Dr. Müller, die 1986 für die große Berliner Bunzlau-Ausstellung verant-

wortlich zeichnete - geschickt ihrer schwierigen Aufgabe gestellt. Auch ein Bunzlau-Kundiger erhält manche neuen Einblicke. Mit Freude, aber auch mit Wehmut begleitet er die Wandlungen der Bunzlauer Keramik, beginnend mit Trinkgefäßen des 17. Jahrhunderts und endend mit dem berühmten Küchen- und Tischgeschirr im 20. Jahrhundert. Ein besonderes Augenmerk der Aussteller liegt auf der weniger bekannten bunten Fließkeramik. Doch auch viel aus dem Haushalt Vertrautes oder in der eigenen Sammlung als Kostbarkeit Aufbewahrtes findet sich hier wieder: neben Historischem, u.a. aus Naumburg und aus der benachbarten Lausitz, Meisterwerke der Firmen Julius Paul und Sohn, Reinhold und Co. sowie typisches Feinsteinzeug der Ostdeutschen Keramik Karl Werner und Co. in Tillendorf . Ganz knapp wird die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg dokumentiert, wahrlich ein Kapitel für sich, das einer eigenen Aufarbeitung bedarf. Leider war das Keramikmuseum Bunzlau/Bolesławiec unter den Eröffnungsgästen nicht vertreten. Aber wir hörten das freundliche Grußwort eines jungen polnischen Wissenschaftlers aus Breslau (Er sagte Breslau, nicht Wrocław!) Wenn es ihm nachginge, würden bald auch in Bunzlau wissenschaftliche Grabungen durchgeführt. Auf die Ergebnisse kann man sehr gespannt sein!

Unter den zahlreich geladenen Gästen begrüßte Prof. Großmann auch die kleine Delegation der Bundesheimatgruppe Bunzlau zu Siegburg. Für Ausstellungsleitung und Besucher waren diese leibhaftig anwesenden Bunzlauer eine kleine Offenbarung: Hier erlebten sie Original-Bunzlauer - nicht als Ausstellungsstücke hinter Glas, sondern zum Anfassen und zum Meinungsaustausch! Auf diese Weise erhielten die Nürnberger einige notwendige Ergänzungen ihres Bunzlau-Bildes: Informationen über die Menschen, über Kultur und Geschichte von Stadt und Kreis Bunzlau (die sich nicht in Keramik erschöpft, sondern in der Tat ein Teil deutscher Kulturgeschichte ist). Informationen aber auch über die tragischen Ereignisse 1945/46 und über den Aufbau guter Kontakte zu den heutigen Bewohnern ihrer alten Heimat. Die Ausstellung im Nationalmuseum ist bis zum 27. Februar 2005 geöffnet. Eintritt 5 €. Anmeldung von Führungen unter 0911-1331-201 oder –238. Besonders Interessierte können für 116 € den hervorragend gestalteten Ausstellungskatalog erwerben.

PETER BÖRNER

3. Ignaz-Reimann-Festival in Albendorf

Übertragung durch Deutschlandfunk und Deutsche Welle

Weihnachten ohne Christkindl-Messe, überhaupt Musik in der Kirche ohne die Werke von Ignaz Reimann – für Menschen, die aus der Grafschaft Glatz stammen, ist das kaum vorstellbar. So strömen denn auch alljährlich die Grafschafter nach Münster (bzw. Osnabrück) zu der großen, feierlichen Weihnachtsmesse, bei der ein riesiger Chor aus Grafschaftern, von einem Orchester begleitet, hauptsächlich die „guten, alten" Reimann-Kompositionen wieder aufleben läßt. Einige rührige Mitglieder der durch ihre starke Verbundenheit ausgezeichneten Grafschafter Gemeinschaft bemühen sich schon seit längerem, das kulturelle Erbe der alten Heimat den heute dort lebenden Menschen zu vermitteln. Nicht ohne Erfolg! In Albendorf (Wambierzyce), wo Reimann im Jahre 1820 in der Häuserzeile gegenüber der berühmten Wallfahrtskirche geboren wurde, besteht seit Jahren ein Reimann-Verein, und die Pflege der Reimann-Tradition erhält besonders durch den Ortspfarrer starke Unterstützung. Vom 22. bis 24. Oktober fand nun schon das dritte Reimann-Festival statt – ein beeindruckendes Erlebnis für alle, die dabei sein konnten.

Zum ersten Mal ist es dieses Jahr gelungen, aktive Teilnehmer auch von der tschechischen Seite zu gewinnen. Mit einem gewissen Stolz weisen ja die Grafschafter darauf hin, daß die Grafschaft Glatz immer zum Erzbistum Prag gehört hat, und so ist denn auch der Text der Bronzetafel am Geburtshaus von Ignaz Reimann nicht nur in Deutsch und Polnisch, sondern auch in Tschechisch abgefaßt. Die „Cantores Gradecenses" – so der Name des Chores aus Königgrätz (Hradec Králové) – brachten ihr Festival-Programm zunächst am Freitag, dem 22. Oktober, im nicht weit von Albendorf entfernten böhmischen Braunau (Broumov) zu Gehör, und zwar in der prunkvollen Barockkirche des das Stadtbild beherrschenden Benediktinerklosters.

Am Samstag beherrschte Ignaz Reimann das musikalische Geschehen in Tscherbeney (Czermna), dem entlang der böhmischen Grenze sich hinziehenden Ort, der im Dritten Reich den Namen Grenzeck trug. Die